



Verband Katholischer Pfadi

KOMPASS

Pfadzeitschrift für Leiterinnen, Leiter und Präses

www.vkp.ch



fliegen

Nr. 5 / 2015

Nomaden der Lüfte

Gedanken zur Eintagsfliege

Eine Reise ins (Un)bekannte –
Waldweihnachtsfeier

Unabhängig wie ein Vogel davonfliegen und die Welt mal aus einer anderen Perspektive, von oben, sehen können – wer träumt schon nicht davon? Ein Wunsch, der die Menschen schon seit langer Zeit antreibt.

Über den Wolken

Von *Norina Stricker / Achaiah*

Der Traum vom Fliegen – seit jeher fasziniert die Fliegerei die Menschen. So viele haben diesen schon geträumt und bei manchen blieb es auch nicht nur ein Traum, wie beispielsweise die Geschichte von Otto Lilienthal zeigt. Wie so manch anderer träumte der deutsche Forscher schon als kleiner Junge davon, fliegen zu können. Er wollte von oben die Welt erkunden und



Otto Lilienthal wurde 1848 geboren und starb 1896 bei einem Flugversuch.

wie ein Vogel als Herrscher durch die Lüfte schweben. Damals wird er nicht einmal geahnt haben, dass er eines Tages als erster Mensch erfolgreiche Gleitflüge absolvieren wird. Dies kostete auch einige Mühe: Er konstruierte mehr als 30 Flugapparate bevor er dann im Jahr 1893 250 Meter weit gleiten konnte. Aus heutiger Sicht eine Sensation. Die Freude am Fliegen währte aber nur kurz: Rund sechs Jahre später verunglückte er in der Luft. Seine Forschung jedoch war nicht umsonst. Lilienthal leistete wichtige Vorarbeit, die heute in der Beschreibung der Tragfläche zu erkennen ist.

Nicht nur Ikarus

So mancher vor Otto Lilienthal erlitt Bruchlandung beim Versuch, sich wie ein Vogel in der Luft zu bewegen. Wieso sollten die Menschen das nicht können, was sogar ein kleiner Spatz schafft? Viele riskierten beim Versuch zu fliegen ihr Leben und stürzten sich von Türmen und Dächern. Auch Ikarus fand sein Glück nicht beim Fliegen. Sein Vater Dädalus, ein griechischer Baumeister, kreierte ihm Flügel aus Federn und Wachs und wollte ihn so in die Luft bringen. Was danach geschah, ist



bekannt – Ikarus kam der Sonne zu nahe, das Wachs schmolz, die Federn hafteten nicht mehr und Ikarus stürzte ab.

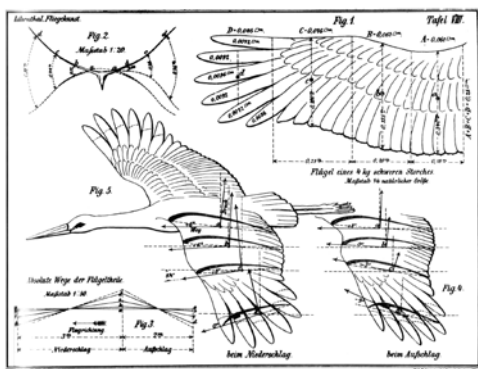
1680 wies Giovanni Alfonso Borelli, Schüler von Galilei, schliesslich wissenschaftlich nach, dass Fliegen alleine mit menschlicher Muskelkraft nicht möglich ist. Leonardo da Vinci hingegen hatte schon vor Borellis Schlüssen Zeichnungen eines Flugapparates entworfen und auch der englische Mönch Roger Bacon beschäftigte sich bereits 1250 mit Ballonen und Luftschiffen, die leichter als Luft waren. Bacon war ein Tausendsassa: So erfand er beispielsweise die Brille und sah zugleich die Erfindung des Tele- und des Mikroskops voraus. Was aber im Kontext des Fliegens besonders spannend ist: Bacon erahnte auch die Erfindung des Ornithopters.



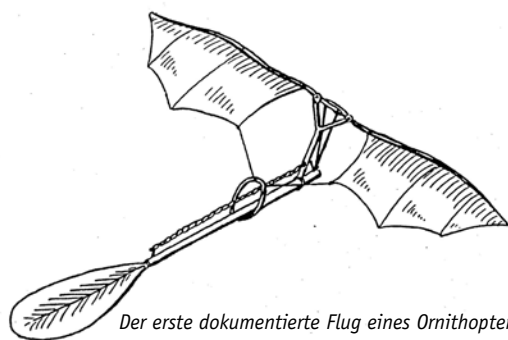
Ein Flug Lilienthals vom Fliegeberg Lichterfelde in Berlin. Die Erhöhung legte er eigens für die Flugversuche an.

Aller Anfang

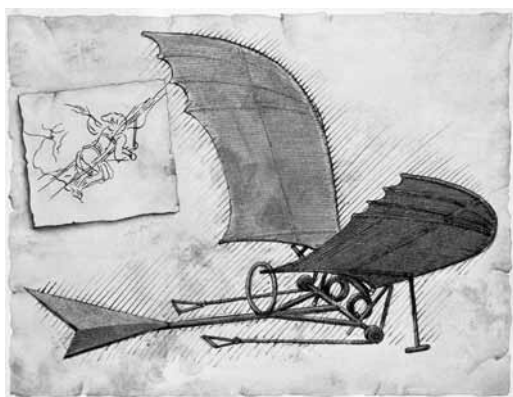
Auch der Ornithopter basiert ursprünglich auf den Zeichnungen von Leonardo da Vinci. Das Fliegen des Ornithopters ist aber alles andere als einfach: Es bedarf komplexer Bewegungsabläufe. Der Auf- und Vorantrieb werden durch Auf- und Abschlagen der Flügel erzeugt. Dabei spielt vor allem der Handbereich eine grosse Rolle: Durch das Drehen des Handbereiches entsteht die Funktion eines Propellers. Hier schliesst sich wiederum der Kreis: Der deutsche Otto Lilienthal orientierte sich für seine Entwürfe auch an den Ornithopter-Modellen. Die Ent-



Die Zeichnung «Unsere Lehrmeister im Fluge» stammt aus Lilienthals Buch «Der Vogelflug als Grundlage der Fliegekunst», erschienen im Jahr 1889.



Der erste dokumentierte Flug eines Ornithopters wurde 1874 vom Franzosen Alphonse Penaud durchgeführt.



Zeichnung einer Flugmaschine von Leonardo da Vinci, entstanden um 1490.

wicklung der Forschung zeigt, dass das Fliegen eine beinahe unbegrenzte Faszination darstellt – begrenzt werden die Träume meist nur durch den Absturz. Die Ruhe in luftiger Höhe, die Freiheit und auch die Technik sind nur einige der Gründe, wieso das Fliegen eine derartige Anziehungskraft auf die Menschen ausübt. Wahrscheinlich ist es aber auch Fakt, dass die Menschen die Fähigkeit zu fliegen nicht besitzen – ganz im Gegenteil zu den Vögeln. Und dies ist wahrscheinlich schon Grund genug für die immerwährende Faszination. ◆



Editorial

Liebe Kompassleserin Lieber Kompassleser

«Wenn hinter Fliegen Fliegen fliegen, fliegen Fliegen Fliegen nach.» Ein Satz, den wohl alle schon irgendwann

mal gehört oder gelesen haben. Ein Zungenbrecher, hinter dem sich aber mehr versteckt. Ich unterstelle mal, dass es keine Einführung in die Wortartenlehre gibt, die nicht irgendwann auf die fliegenden Fliegen zurückgreift. Auch wir mussten uns bei der Titelsuche entscheiden: Schreiben wir Fliegen nun mit einem Grossbuchstaben oder schreiben wir fliegen mit einem Kleinbuchstaben. Steht das Nomen, das Tier, im Zentrum oder das Verb, die Tätigkeit? Wir haben uns für fliegen entschieden. Aber immer mit der Fliege im Hinterkopf. Das Fliegen fasziniert die Menschen seit Jahrtausenden. Bei den antiken Römern gab es das Amt des Auguren, der aus dem Vogelflug ableitete, ob ein geplantes Unternehmen den Göttern genehm ist. Aber auch der Wunsch selbst fliegen zu können, ist fest in der griechischen Mythologie verankert.

Für diese Aufgabe hat Achaiah den Traum des Fliegens nachgeträumt. Die herausragende Figur ihres Artikels ist Otto Lilienthal. Ein Mann, der seinen Traum – wie manche heute noch – mit dem Leben bezahlte. Aurora widmet sich dem ungemein faszinierenden und noch immer nicht restlos erklärbaren Phänomen des Vogelzuges. Gerade heute, wo Social Media in aller Munde ist, werden gerne Vergleiche gezogen, unter dem Stichwort «Schwarmintelligenz». Wie angedeutet schwirrte uns schon beim Planen dieser Ausgabe die Fliege im Hinterkopf herum. Darum widmet sich Jupiter eingehend der Eintagsfliege. Trotz aller negativen Attribute, die einer Eintagsfliege zugeschrieben werden, kann sie eins, was die Menschen wollen aber nicht können: fliegen! Nun gut, eigentlich können das die Menschen ja schon auch, zumindest im übertragenen Sinn. Zum Beispiel auch aus der Pfadi fliegen. Aber entspricht das der Haltung der Pfadi? Dieser Frage geht Barny nach. Zudem haben wir auch in dieser Ausgabe ein Interview geführt und berichten von der Präsestagung. Und wir denken schon an Weihnachten: Barny hat zusammen mit Urs Bisang eine Waldweihnachtsfeier gestaltet, die ihr in dieser Kompass-Ausgabe und im Internet finden könnt. Ich wünsche allen viel Spass beim Lesen!

Michael Koch / Pelé

Schon in der Antike hat er die Menschen fasziniert und bis heute ist er uns ein Rätsel: Der Vogelzug ist ein Naturphänomen, das die Wissenschaft noch immer vor ungeklärte Fragen stellt.

Die Nomaden der Lüfte

Von Christine Moos / Aurora

Eine verbreitete Lebensform

Es ist erstaunlich – als hätte jemand den Wecker gestellt: Pünktlich, wie jedes Jahr, beginnen sich die Schwalben im Spätsommer für den baldigen Wegzug zu sammeln. Und sie sind nicht die einzigen: Mehr als zwei Milliarden Singvögel überqueren jedes Jahr das Mittelmeer und die Sahara, um in ihr afrikanisches Überwinterungsgebiet zu gelangen. Hinzu kommen zahlreiche Kurzstreckenzieher, die zwischen Mitteleuropa und dem wärmeren Südeuropa oder Nordafrika pendeln. Einige Vogelarten ziehen aus Skandinavien oder Sibirien nach Mitteleuropa. Insgesamt wird die Zahl der Zugvögel auf über 50 Milliarden geschätzt.



weiter südlich überwintern können, wo die Tage lang genug für eine zureichende Nahrungszufuhr sind. Es gibt jedoch auch Langstreckenzieher mit besonderer Ausdauer: Die Rekordhalterin, die Küstenseeschwalbe, fliegt jährlich von der Antarktis in die Arktis – und wieder zurück.

Genetisch bedingt

Ob und wohin ein Vogel zieht, ist in seinen Genen festgelegt. Dies konnten Wissenschaftler experimentell nachweisen. Vögel, die unter konstanten Bedingungen im Labor ohne Jahreszeiten und ohne Kontakt zu den Artgenossen aufgezogen werden, zeigen im Herbst und im Frühling trotzdem die typische Zugunruhe. Welches die besten Zugwege und Überwinterungsgebiete sind, lernen Jungtiere von Vogelarten, die im Schwarm ziehen, jedoch auch von der älteren Generation. Der Abflugtermin ist zudem von den Umweltbedingungen abhängig.

Dahin, wo es Nahrung gibt

Die Hauptursache des Vogelzugs ist das stark variierende Nahrungsangebot in den Brutgebieten. Dies muss jedoch nicht heißen, dass die Vögel in ihrem Überwinterungsgebiet Nahrung in Hülle und Fülle antreffen. Vielen Arten genügt es, wenn sie einige hundert Kilometer

Die innere Uhr ist gestellt

Meistens ist es das Verhältnis der Tages- zur Nachtlänge, die den Zeitpunkt des Wegfliegens steuert. Ausgelöst von Hormonen, beginnen die Vögel, mehr zu essen. Anstelle von Insekten, stehen nun vermehrt Früchte und Samen auf dem Speiseplan. Diese werden in Fett umgesetzt, das als Energielieferant während des Fluges dient. Bis auf das Doppelte erhöhen gewisse Arten ihr Gewicht.

Mithilfe des Erdmagnetfeldes

Ihre Rastplätze finden Zugvögel meistens punktgenau. Damit ihnen dies gelingt, benötigen sie verschiedene Orientierungshilfen. Die Stellung der Sterne und der Sonne hilft ihnen, eine generelle Richtung einzuhalten. Auffällige Landmarken wie Gebirge, Flüsse oder Küsten, die sie sich in jungen Jahren eingepägt haben, dienen als Leitlinien. Zudem orientieren sich Zugvögel am Erdmagnetfeld. Forscher gehen davon aus, dass ein Lichtrezeptor im Sehzentrum der Vögel die magnetischen





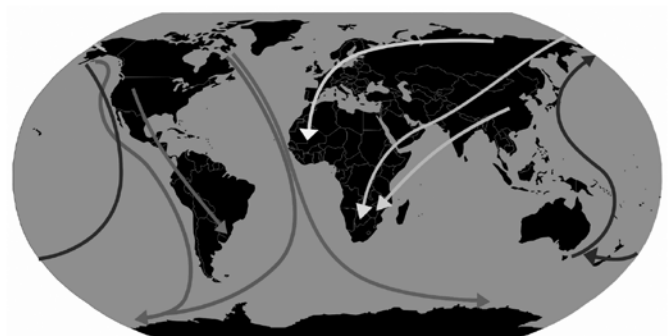
Informationen in visuelle Wahrnehmung umwandelt. Dies würde bedeuten, dass Zugvögel das Erdmagnetfeld sehen können. Neurobiologen haben die Theorie untersucht, indem sie bei Rotkehlchen den visuellen Gehirnbereich ausschalteten. Die Tiere konnten sich darauf nicht mehr am geomagnetischen Norden orientieren. Ganz geklärt ist die Frage, wie sich Vögel am Magnetfeld orientieren, mit diesem Experiment jedoch nicht: So ist beispielsweise noch nicht geklärt, inwiefern Eisenminerale im Schnabel der Zugvögel an der Magnetfeldwahrnehmung beteiligt sind.

Im Wandel

In den vergangenen Jahrzehnten konnten vermehrt Veränderungen im Zugverhalten der Vögel festgestellt werden. Höhere Temperaturen, veränderte Lebensräume und Nahrungsressourcen beeinflussen die Zugzeiten, die geografische Verbreitung von Zugvögeln und die demographische Struktur ihrer Populationen. Viele Arten ziehen später weg und kehren früher zurück. Die Zugstrecken werden kürzer und die Anteile an Vögeln, die sich nicht auf den Weg machen, steigen in Teilzieher-Populationen.

Schnelle Anpassung gefragt

Während Kurz- und Mittelstreckenzieher innerhalb weniger Generationen ihre Flugrouten und Winterquartiere anpassen, sind Langstreckenzieher weniger flexibel. Mit fortschreitender



- | | | |
|------------------------------|---|-------------------------|
| <i>Oenanthe oenanthe</i> | — | Northern Wheatear |
| <i>Sterna paradisaea</i> | — | Arctic Tern |
| <i>Falco amurensis</i> | — | Amur Falcon |
| <i>Puffinus tenuirostris</i> | — | Short-tailed Shearwater |
| <i>Philomachus pugnax</i> | — | Ruff |
| <i>Buteo swainsoni</i> | — | Swainson's Hawk |

Klimaerwärmung wird sich ihre Ernährungslage zunehmend verschlechtern. Da sich viele Insekten aufgrund der erhöhten Temperaturen schneller entwickeln, fehlt es den späten Heimkehrern an Nahrung. Auch gehen wegen der sich ausbreitenden Wüsten und den sich häufenden Dürreperioden sowie der Zerstörung küstennaher Lebensräume wie Flussmündungen oder Wattgebieten lebensnotwendige Rastplätze verloren. Einen kleinen Lichtblick gibt es jedoch: Arten aus Afrika und Südeuropa verbreiten sich zunehmend in nördlicheren Gefilden und bereichern die hiesige Vogelwelt. ◆

Die Eintagsfliege beherrscht trotz ihres kurzen Lebens eine Fähigkeit, um die der Mensch sie beneidet. Doch schätzt die Fliege dieses Privileg? Diese und andere Fragen werden in diesem Bericht behandelt.

Gedanken zur Eintagsfliege

Von David Joller / Jupiter

So schön der Name *Palingenia longicauda* auch klingt, das Schicksal dieses Insekts ist bereits vor ihrer letzten Häutung besiegelt: Eintagsfliege. Dem Namen nach zu deuten leben diese Insekten bloss 24 Stunden. Was mag in diesem Fliegenhirn beim Gedanken daran vorgehen, in den leiterartig verbundenen Ganglien im Rücken dieses Tieres? Wobei denken

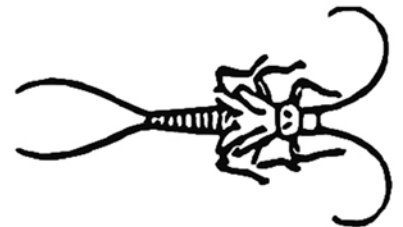


Das ausgewachsene Insekt, hier eine *Cloeon dipterum*.

im menschlichen Sinne etwas übertrieben ist. Denn das Prädikat Fliegenhirn ist nicht gerade mit geistigen Höhenflügen annotiert. Eine Fliege mag es hell, warm und am liebsten in unserem Gesicht. Manche fliegen auch direkt in die Nasenlöcher, den Mund oder in die Ohren. Mehr scheint da nicht zu sein. Aber sie können fliegen.

Drang nach Fliegen

Was die Menschheit seit Ikarus mehr oder weniger erfolglos versucht, kann die Fliege von Natur aus. Dieser unerfüllte Wunsch des Fliegens, die unerreichbare Leichtigkeit von Luftballonen, quält die Menschen und beflügelt ihre Fantasie. Fliegen mit einem Wingsuit oder Basejumping sind für Wagemutige die adrenalingeladene Schnellversion von Fliegen. Im Flugzeug erlebt man, mit Campari Soda, wie sich fliegen anfühlen könnte. Doch frei wie ein Vogel oder wie eine Fliege sind wir dabei nicht. Ist sich die Fliege bewusst über das Privileg fliegen zu können? Oder macht sie es viel mehr gedankenlos und ohne Wertschätzung. Evolutionär gesehen hat sich Fliegen für die Fliege wohl als beste Variante zum Überleben herausgestellt.



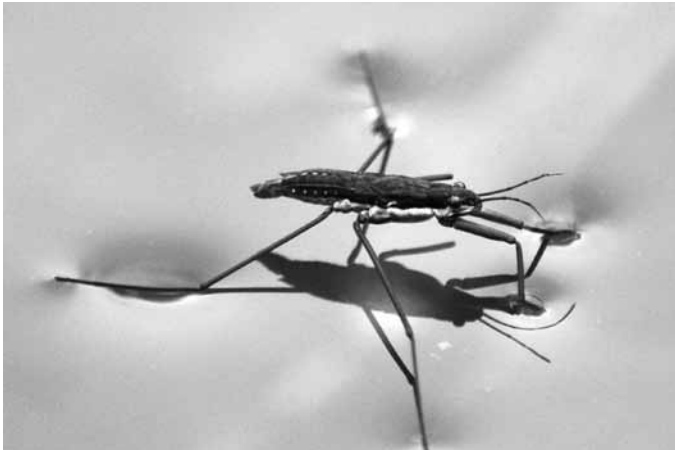
Larve einer Eintagsfliege.

Falls einer Fliege ihr Privileg bewusst wäre, würde eine Fliege doch nicht viel lieber schwimmen können als fliegen?

Hätte sie nicht ebenfalls eine Sehnsucht nach dem Unerreichbaren? Das Bewältigen des grossen Wassers, welches für viele Fliegen zwar lebenswichtig ist, aber dennoch grosse Gefahren birgt?

Zahlreiche Vögel beherrschen diese Kunst, fliegen und schwimmen zu können, zum Beispiel Enten. Auch Fischen ist es im Lauf der Evolution gelungen, sich das Fliegen anzueignen – zumindest Ansatzweise. Die fliegenden Fische. Sie können über 30 Sekunden rund 1.5 Meter über der Wasseroberfläche gleiten. Ganz gleichzustellen mit Fliegen von Vögeln ist das jedoch nicht, aber immerhin.

Insekten ist dieser evolutionäre Schritt bislang nicht gelungen, aber einige der Sechsheiner aus der Unterordnung der



Der Wasserläufer macht, was er kann und wofür er berühmt und beneidet ist.

Wanzen können auf dem Wasser gehen: die Wasserläufer. Kleine Härchen auf ihren Füßen sorgen für Oberflächenspannung, welche die Tiere über Wasser hält. Auf dem Wasser gehen ist ebenfalls ein Privileg, das nur den wenigsten Lebewesen gegönnt ist.

Nutzen von Fliegen

Gemeinerweise zweifelt man am Nutzen der Fliegen. Gerade im Beisein von Menschen erscheinen sie nervig und unnützlich. Oft wird jedoch ausser Acht gelassen, dass auch Fliegen im Ökosystem ihre Rolle haben. Sie dienen als Nahrung für Vögel, Spinnen, Wespen und andere Kleintiere. Zudem zersetzen die Larven der Fliegen organisches Material zum Beispiel Kot und faulendes Obst und helfen so mit Abfälle zu verwerten. ◆

Schnabelwetzler:

*Wenn hinter Fliegen Fliegen fliegen
fliegen Fliegen Fliegen nach.*

Die Systematik der Eintagsfliegen

Die Ordnung der Eintagsfliegen, die Ephemeroptera, umfasst knapp 3000 Arten. Diese Insekten gehören zu den ursprünglichsten Fluginsekten, sind jedoch keine Fliegen. Fliegen sind eine Unterordnung der Ordnung der Diptera. Entgegen der landläufigen Meinung leben die meisten Eintagsfliegen in ihrem letzten Stadium als flugtaugliches Insekt nicht einen Tag, sondern zwischen einem und vier Tagen. Diese Zeit dient ausschliesslich der Begattung und der Ablage von Eiern. Darm und Mundwerkzeuge sind nicht funktionstüchtig. In unseren Bächen kann man die Tiere finden: Die Larve der Eintagsfliege ist ein Indikator für unbelastete Fließgewässer. Quelle: Wikipedia

Bauanleitung Fliegenfalle

Ein Glas mit etwas Essig und einem Schuss Abwaschmittel füllen. Essig zieht die Fliegen an und das Abwaschmittel sorgt dafür, dass die Fliegen rasch sterben. Über das Glas eine Folie mit Löchern spannen. Für die gängigen Fruchtfliegen reichen ein bis zwei Millimeter grosse Löcher. Sollten grössere Fliegen gefangen werden, müssen die Löcher entsprechend grösser sein. Andere Möglichkeit: Eine Flasche mit Essig und Abwaschmittel füllen und auf den Flaschenhals einen Trichter aus Papier einsetzen. Die Öffnung entspricht wiederum der Grösse der Insekten.



So oder so ähnlich sieht die (in 62 Sekunden!) selbst gebastelte Fliegenfalle aus.

Gibt es einen Grund aus der Pfadi zu fliegen? Oder einen Grund jemanden fliegen zu lassen? Oder hat doch jeder seinen Platz in der Pfadi?

Aus der Pfadi fliegen (oder nicht)

Von *Thomas Boutellier / Barny*



Im Bula 08 habe ich in einer Helferbeiz einen Spruch gehört: «Hesch kei Fründe und kei Kollege, chum id Pfadi». Die Person, um die es sich gedreht hat, hat sich überall angeboten, wollte überall dabei sein, aber niemand wollte sie ernst nehmen. Der Spruch an sich ist Quatsch. Denn wer nicht «sozialkompatibel» ist, wird nicht lange in der Pfadi bleiben. Nicht, weil wir ihn ausschliessen, nein, weil

er oder sie sich nicht wohlfühlt und selber geht. Die Pfadi ist ein Integrationsverein par excellence. Alle werden aufgrund ihrer Voraussetzungen und Fähigkeiten gebraucht und niemand wird ausgeschlossen. Soweit die Theorie und – darauf können wir stolz sein – auch die Praxis.

Kann man rausfliegen?

Ja, man kann. Aber nicht einfach so. Wenn man seine Kompetenzen überschreitet, als Leiter gefährliche Dinge mit den Kindern durchzieht oder auch innerhalb der Pfadistrukturen straffällig wird, dann kann man rausfliegen. Die Abteilungen als Vereine oder die Kantonalverbände



So macht fliegen Spass: Die Pfadi auf dem Sprungtuch im Kantonslager der Pfadi St. Gallen/Appenzell 2012.

kennen Ausschlussmechanismen, um jemanden, der nicht mehr in die Pfadi gehört, auch aus der Pfadi «fliegen» zu lassen. Das entscheidende Kriterium ist aber nicht die Sympathie («ich mag dich nicht»), sondern das Wohl der Kinder und der Leitenden. Es kann sein, dass Kinder oder Leitende dieses Wohl gefährden.

In jedem Fall (ausser bei strafrechtlichen Dingen) steht das Gespräch an erster Stelle. Mit dem Pfadi aber auch allenfalls mit den Eltern etc. Es muss für alle klar sein, warum es besser wäre, wenn jemand nicht mehr in die Pfadi kommen sollte. Und in den meisten Situationen, besonders mit herausfordernden Kindern, finden sich im Gespräch Lösungen. Solltet ihr bei solchen Gesprächen Unterstützung brauchen, findet ihr diese bei eurem Kantonalverband, dem Präses oder dem Coach.

Unfähiges Leitpfadi soll nicht Leiter werden

Auch diese Situation, wobei das Wort «unfähig» hart klingen mag, kennen wahrscheinlich viele. Aufgrund des Alters müsste das Leitpfadi sich nun an eine Leitungskarriere machen. Aber es ist schon absehbar, dass das nicht das Beste

für die Abteilung ist. Was nun? Ewig Leitpfadi kann man nicht bleiben. Es besteht aber durchaus die Möglichkeit, dass sich die Person in der Piostufe noch weiterentwickelt (gerade das ist ein grosser Wert der Piostufe). Von Vorteil ist, wenn man den zukünftigen Leiter oder die zukünftige Leiterin langsam mit Verantwortlichkeiten fördert.

Sollte das nicht gelingen, hilft nichts ausser ein persönliches Gespräch. Der oder die AL, vielleicht mit dem oder der Verantwortlichen der Stufe und dem Coach oder Präses zusammen. Dabei geht es nicht darum, jemandem «sorry, wir brauchen dich nicht mehr» zu sagen. Es ist wichtig, die Perspektiven aufzuzeigen. Vielleicht kann man die Person auch mit andern Aufgaben als dem Leiten beauftragen. Hier bin ich sicher, dass jede Abteilung für alle, die wollen, einen Job hat, in dem man sich wohlfühlt und etwas für die Pfadiabteilung machen kann.

In der Pfadi fliegen?

Dafür gibt es mehrere Varianten. Ein Sprungtuch, die Kletterhalle oder anderes. Macht Spass und hält die Laune hoch. ◆

FACKELN

**damit die
Pfadi-Nacht zum
Tag wird**

bei

LIENERT-KERZEN AG
Kerzen- und Wachswarenfabrik
8840 Einsiedeln
Tel. 055 412 23 81
Fax 055 412 88 14
www.lienert-kerzen.ch
info@lienert-kerzen.ch

LIENERT KERZEN

IHR VEREINSAUSRÜSTER



**GRATIS
KATALOGE
ANFORDERN**

WWW.JIMBOB.CH

Jim Bob AG
Fohlochstr. 5a - 8460 Marthalen
Tel.: 052 305 40 00 - info@jimbob.ch

Eine Waldweihnachtsfeier immer dem Stern nach: Zum König, der als Kind in einer Krippe liegt und ohne Hilfe schnell Rückenschmerzen bekommt.

Eine Reise ins (Un)bekannte

Von Thomas Boutellier / Barny
und Urs Bisang
(eine Co-Produktion von VKP
und Jubla)



tergeladen werden. Nach dem Erzählen geht die Gruppe ruhig weiter.

An einem bestimmten Ort, an dem ein grosser Kreis gebildet werden kann, wird eine zweite Rast gemacht. Der Stern hat ein Kissen dabei. Die

Voraussetzungen

Angelegt ist die Waldweihnachtsfeier für ca. 40 Personen. Wenn es mehr werden, dann können problemlos auch mehr Gruppen gebildet werden.

Die einzelnen Posten werden als Gruppenarbeit gelöst und die Gruppen laufen in einem Sternmarsch an einen Platz im Wald, wo idealerweise ein Tannenbaum oder etwas Ähnliches steht. Feuer, Wurst und Suppe findet man dort je nach Tradition auch.

Für jede Gruppe braucht es einen Stern (gross und an einem Stab), die Geschichte, ein kleiner Kissenbezug (ideal ist, wenn ein grosser Kissenbezug abgenäht wird und so vier oder mehr Teile entstehen), Stroh und grosse Klebsterne aus dem Detailhandel, welche zusammen mit wasserfesten Stiften in einer Kartonkiste verstaut sind.

Start

Ein Leiter oder eine Leiterin erzählt die Geschichte der Sterndeuter aus dem Morgenland. Diese haben einen Stern gesehen und herausgefunden, dass genau unter dem Stern ein König geboren wird. Sie ziehen los in ein Land weit weg von Zuhause, durch unbekannte Gebiete immer dem Stern nach. Das macht die Gruppe nun auch.

Posten

Am Platz, an dem der erste von drei Posten stattfindet, werden die Kinder in den Abend eingestimmt. Dazu empfehlen wir eine besinnliche Geschichte rund um den Stern oder die drei Könige. Die Geschichte kann im Internet run-

Sterndeuter wissen nicht, wo genau der König geboren wurde, aber ein Kissen kann nie ein falsches Geschenk sein. Das Kissen jedoch muss gut gefüllt werden, nicht nur mit Stroh, auch mit guten Gedanken – dann kann der König besser schlafen. Kissen und Stroh gehen nun reihum. Die Kinder und Jugendlichen überlegen sich, was für gute Taten sie in den letzten Tagen und Wochen gemacht haben und dürfen für diese immer ein wenig Stroh in das Kissen stopfen. Wer sich gerade nicht an eine konkrete Tat in der Vergangenheit erinnert, kann auch überlegen, was man noch machen kann, was man sich für die Weihnachtstage oder sogar für das neue Jahr vornimmt. Wenn das Kissen gestopft ist, wird es mit einer Sicherheitsnadel verschlossen und weiter geht's.

Nach ca. 2/3 des Weges zum nächsten Posten verschwindet plötzlich der Stern (am einfachsten rennt er davon). Die Kinder und Jugendlichen müssen sich nun den Weg selber suchen. Dabei stolpern sie über eine Kiste voller Sterne. Diese sollen sie mit guten Wünschen und fröhlichen Stichwörtern beschriften. Wenn sie fertig sind, ist der Stern plötzlich wieder da und führt sie zum Feuer.

Am Feuer

Am Feuer liegt eine Puppe in Windeln gewickelt in einer harten Krippe (zum Beispiel in einer Kartonschachtel). Diese lässt sich vielleicht unter einen geschmückten Tannenbaum stellen. Die Gruppen können nun das Jesuskind

betten. Je nach Anzahl Kissen gibt es Decken, Matratze und mehr. Die verzierten Sterne kommen rund um die Krippe. Mit dem Lied «Das esch de Stärn vo Betlehem» wird die Feier abgeschlossen. Die beschriebenen Sterne können wieder mitgenommen werden und einem Freund, Nachbarn oder Verwandten an den Briefkasten geklebt werden (Aber fragt vorher bitte!!).

Den Abschluss bildet dann die jeweilige Abteilungs-/Schartradition vielleicht mit Wurst und Suppe, mit Singen am Feuer oder was immer bei euch Brauch ist. Schön ist es immer, wenn die Eltern, Freunde und Ehemalige eingeladen werden.

Die ganze Feier und die Geschichte kann im Internet heruntergeladen werden:

www.vkp.ch (unter Präses|Präsesarbeit)

www.jubla.ch/waldweihnachten

Im VKP-Shop können mehrere Broschüren zum Thema Weihnachten bestellt werden. Der Komet Waldweihnacht feiern 1 enthält drei Waldweihnachtsmodelle mit einer Anleitung für die praktische Umsetzung. Schritt für Schritt, von der Idee über die Vorbereitung zur Durchführung, ist beschrieben, wie Waldweihnachten gefeiert werden kann. Zusätzlich finden sich einige Sacherklärungen rund um das Thema und weitere sechs Geschichten und dreizehn Lieder. Der Komet Waldweihnacht feiern 2 enthält weitere vier Waldweihnachtsmodelle. Zudem finden sich zweiundzwanzig Lieder und neunzehn Texte, thematisch geordnet. Die Broschüre Waldweihnacht aus der Reihe Animation spirituelle der Pfadibewegung Schweiz beinhaltet je für die Wolfs- und Pfadistufe einen Vorschlag, wie der Advent im Quartalsprogramm Eingang finden kann.





Wir machen es wie die aus einem beliebten Volkslied bekannten kleinen Biester (es sind nicht die Fliegen!) und fliegen über den Gotthard in den Kanton Tessin. So hat es die Pfadi Frisco gewünscht.

Der Kompass fragt – VKP-Abteilungen antworten

Von Michael Koch / Pelé,
antworten von Samuele Barenco / Stambecco
(Präsident von Scoutismo Ticino).



Eigentlich können wir gar nicht mit einer Tessiner VKP-Abteilung ein Interview führen, da der VKP nur Deutschschweizer Pfadiabteilungen verbindet. Nichts desto trotz gibt es im Tessin eine Tradition der katholischen Pfadi.



Bis 2007 gab es zwei verschiedene kantonale Pfadivverbände: Die AEEC (Associazione Esploratrici ed Esploratori Cattolici) und die AGET

(Associazione Giovani Esploratori Ticinesi). In einem mehrjährigen Prozess fusionierten die beiden Verbände zu Scoutismo Ticino.

- ▲ **Kompass:** Stambecco wie sieht es nun aus? Was bedeutet der Zusammenschluss für die einzelnen Pfadibteilungen?
- **Stambecco:** Oggi le differenze delle due associazioni cantonali precedenti sono oramai scomparse. Per molte sezioni il cambiamento è stato quasi impercettibile. Gli scout ticinesi si sentono parte di un'unica associazione, meglio organizzata e più forte.
- ▲ **Kompass:** Bevor wir zum eigentlichen Thema kommen, interessiert uns natürlich, wie Anispi bei euch aussieht. Erzähl doch mal!

- **Stambecco:** In Ticino la spiritualità viene proposta con tre modelli di riferimento: Valori, Valori-Dio, Valori-Dio-Comunità. Ogni sezione ha dovuto scegliere quale modello implementare.

Il modello «Valori» propone una spiritualità basata unicamente sui valori della Legge Scout; nelle sezioni che hanno scelto questo modello la spiritualità è quindi aconfessionale. Le sezioni del modello «Valori-Dio» hanno invece una spiritualità basata sulla religione cristiano-cattolica. Le sezioni che hanno scelto il modello «Valori-Dio-Comunità» vivono una spiritualità confessionale attiva in una parrocchia cristiano-cattolica; sono inoltre raggruppate nel Gruppo Sezioni Scout Cattoliche (GSC, <http://www.gscticino.ch/>).

- ▲ **Kompass:** Das Thema dieser Ausgabe ist fliegen. Welche hochfliegenden Ideen habt ihr in eurer Pfadi schon verwirklicht?
- **Stambecco:** In occasione del campo cantonale fantaSTico 2013 abbiamo organizzato un'attività che ha radunato nel medesimo luogo tutti gli scout ticinesi: lupetti, esploratori, pionieri e rover. Una gran bella giornata!
- ▲ **Kompass:** Wer fliegt, muss irgendwann mal auch wieder landen. Welche Bruchlandungen hast du in der Pfadi schon erlebt?
- **Stambecco:** Solo chi non fa nulla non sbaglia mai. Però con impegno, entusiasmo e soprattutto una buona preparazione molti imprevisti possono essere evitati. Nonostante questo la mia vita scout è disseminata di imprevisti: già quando ero esploratore un temporale improvviso ci ha allagato tutte le tende. Abbiamo dovuto spalare fango per diverse ore.
- ▲ **Kompass:** Du hast sie aber gut überstanden oder?
- **Stambecco:** Direi proprio di sì. Lo scout affronta con fiducia le difficoltà. Anche un atterraggio d'emergenza può



essere visto come un'esperienza che ci aiuta a crescere e migliorare.

▲ **Kompass:** Zum Thema fliegen passt die Frage, die Samoa und Nanook (die beiden haben sich in der letzten Ausgabe unseren Fragen gestellt) an euch richten: Wenn ihr ein Aus-landlager machen würdet, welches wäre eure Traumdestination und was würdet ihr tun, damit eure Pfadi möglichst viel von der dortigen Kultur und den Leuten mitbekommen?

■ **Stambecco:** Mi sarebbe piaciuto fare un campo in riva al mare, in un villaggio di pescatori. Per qualche giorno sarebbe stato possibile convivere con una cultura completamente diversa, imparare trucchi e astuzie della vita di mare e scoprire leggende e avventure dei marinai.

▲ **Kompass:** Wart ihr selbst schon mal in einem Aus-landlager oder waren schon mal Pfadi aus dem Ausland bei euch zu Gast?

■ **Stambecco:** Sebbene abbia partecipato al Jamboree del 1995 in Olanda, non lo posso definire un campo all'estero: c'erano scout da ogni paese. Ho però avuto il piacere di conoscere gli ospiti al nostro campo cantonale fantaSTico 2013: un reparto esploratori dalla Francia e un posto pionieri dalla Serbia.

▲ **Kompass:** Schon der Austausch mit benachbarten Abteilungen ist sehr spannend. Was macht ihr, dass eure Pfadi in Kontakt mit anderen Pfadi kommen?

■ **Stambecco:** Purtroppo per le sezioni ticinesi non è facile svolgere delle attività con sezioni di altri cantoni a causa delle difficoltà linguistiche. Per quello che riguarda il Canton Ticino le sezioni sono raggruppate in quattro zone che svolgono annualmente diverse attività insieme per favorire lo scambio e la conoscenza reciproca.

▲ **Kompass:** Spannendes von anderen Pfadi erfahren ist auch die Idee dieser Interviews: Jede Abteilung, die mitmacht, darf der nächsten Pfadiabteilung eine Frage stellen. Welche Frage möchtest du beantwortet haben?

■ **Stambecco:** Purtroppo in Svizzera lo scoutismo soffre di un calo di membri. Avete una storia di successo da raccontare che avete fatto nella vostra sezione per trovare e coinvolgere nuovi attivi? (Leider leidet die Pfadi unter

Mitgliederrückgang. Kennt ihr eine Erfolgsgeschichte, wie neue Mitglieder gewonnen werden konnten?)

▲ **Kompass:** Und du darfst auch wünschen, aus welchem Kanton die nächste Pfadiabteilung kommen soll.



■ **Stambecco:** Da Basilea.

Vielen Dank fürs Mitmachen! ◆



Samuele Barenco / Stambecco

Die Bilder sind Impressionen aus dem Kantonslager 2013.

Name der Abteilung: Scoutismo Ticino
Ort: Canton Ticino e Moesano (GR)
Gründungsjahr: 2007
Abteilungsart: associazione cantonale
Grösse: 38 sezioni, 2700 scout attivi
Farben der Cravatte: rosso e blu, con bordo bianco e grigio

VKP aktuell

Präsestagung – Präses fragen Barny

Am 21. August fand in Luzern die zweite Präsestagung des VKP statt. Daher konnte Barny die Gelegenheit nutzen, ganz viele Fragen zu beantworten. Also ein ganzer Tag «Präses fragen Barny»? Nicht ganz, denn einerseits waren an der Präsestagung auch Pelé und in der Vorbereitung Chai, damals noch Kernaufgabenleitung Ausbildung und Betreuung bei der PBS, beteiligt, andererseits setzten wir uns zwei thematische Schwerpunkte. Wir stellten die Fragen, wie die Pfadi die Entwicklung der Persönlichkeit fördert und wie Ehrenamtliche unterstützt werden können. Im Besonderen, wie die Kompetenzen, die Leiterinnen und Leiter in ihren Aufgaben über die Jahre erwerben, für andere (die nicht in der Pfadi waren) sichtbar gemacht werden können.



Es fand sich also am Freitagmorgen eine kleine, sehr interessierte und motivierte Gruppe von Präses am St. Karliquai ein, um Antworten auf die grossen Fragen zu erhalten. Nach Gipfeli und Kafi und einer kurzen Vorstellungsrunde sammelten wir auf einem Plakat Aspekte der Pfadi und der Pfadikativitäten, welche der Persönlichkeitsentwicklung dienen. Schnell wurde klar, dass dies eine umfassende Sache ist. Schliesslich ist das Ziel der Pfadi die ganzheitliche Entwicklung. Damit steht die Orientierung an der Person im Vordergrund. Im Pfadialltag zeigt sich dies auf vielfältige Art und Weise. Gemäss dem Grundsatz «Junge leiten Junge» übernehmen nicht erst die Leiterinnen und Leiter Verantwortung, sondern schon die Wölfe als Leitwolf, freilich in einem dem Alter angemessenen

Rahmen. Mit zunehmenden Alter wachsen die Pfadi in ihre Verantwortung hinein. Bevor ein erster Ausbildungskurs besucht wird, haben die Pfadi so schon grundlegende Kompetenzen erworben.

Ein wichtiger Baustein der Persönlichkeitsbildung ist auch das Stufenmodell der Pfadi. Die Kinder und Jugendlichen sind Teil einer altersgemischten Gruppe, die immer wieder neu zusammengesetzt wird. Damit sind sie gefordert, auch immer wieder neu ihren Platz zu suchen und zu finden. Das kann anstrengend sein, bietet aber die Chance, dass regelmässig «die Karten neu gemischt» werden. Mit den Steps, dem Etappensystem der Pfadistufe, oder den Spezialitäten kann ganz gezielt die Persönlichkeitsentwicklung gefördert werden. Und schliesslich heisst es im Pfadigesetz unter anderem: «Wir Pfadi wollen uns entscheiden und Verantwortung tragen» und «wir Pfadi wollen Schwierigkeiten mit Zuversicht begegnen». Darüberhinaus versprechen wir im Pfadiversprechen «nach Sinn und Ziel des Lebens zu suchen».

Im Alter von ungefähr 15 Jahren besuchen die Pfadi den ersten Ausbildungskurs, im Idealfall folgen jährlich weitere Kurse. Inhalte der Kurse sind das Pfadiprofil, das Vorbereiten, Durchführen und Auswerten von Aktivitäten (die immer grösser werden und höhere Anforderungen stellen), Leitungskompetenz, Kommunikation, Betreuen und Führen oder Prävention, um nur einige Aspekte zu nennen. Über die verschiedenen Kurse verschieben sich die Ziele vom Erleben über das Kennen und Benennen zum aktiven Anwenden und Gestalten. Wer sich dazu entschliesst, Pfadikurse zu leiten, der geht noch einen Schritt weiter, vom Gestalten zum Vermitteln. Die Kursinhalte sind selbstredend auf die praktische Pfadiarbeit abgestimmt. Damit bieten die Kursziele einen guten Einblick, welche Kompetenzen eine Leiterin oder ein Leiter idealerweise in die Pfadiarbeit einbringt. Die Kurse werden von der Pfadi organisiert und durchgeführt, aber nach den Vorgaben von Jugend + Sport. Die Teilnehmenden erhalten je nach Kurs die J+S-Anerkennungen J+S Leiter/in, J+S Lagerleiter/in, J+S-Experte/in oder eine andere jeweils entsprechende J+S-Anerkennung.

Der Einstieg in den Nachmittag bildete ein Anispi zum Thema Persönlichkeitsentwicklung. Dann beschäftigten wir uns mit dem Thema Ehrenamtlichkeit. Barny erklärte den Unterschied zwischen Ehrenamtlichen, Helfern und Hauptamtlichen und ging vertieft auf die Bedürfnisse der Ehrenamtlichen ein. Darauf aufbauend liessen sich Rahmenbedingungen ableiten, die ein erfolgreiches und zufriedenstellendes Engagement unserer



Leiterinnen und Leiter ermöglichen. Denn der Einsatz der Ehrenamtlichen ist keine Selbstverständlichkeit und ohne die Ehrenamtlichen geht in der Pfadi gar nichts!

Sichtbar gemacht werden kann das, was eine Leiterin oder ein Leiter in der Pfadi gelernt hat, am besten in Form eines Arbeitszeugnisses, wie Barny schon in der letzten Kompass-Ausgabe angedeutet hat. Dazu finden sich im Internet gute Unterlagen: <http://www.scout.ch/de/pfadialltag/betreuung/engagement-ankennen/benevole>.

Die Präsestagung war aus unserer Sicht ein voller Erfolg. Wir danken allen teilnehmenden Präses herzlich für das grosse Interesse und die spannenden Gespräche. Der nächste Präsekurs findet übrigens am 8. und 9. Januar 2016, die nächste VKP-Präsestagung am 26. August 2016 statt. Zudem führen wir am Morgen des 16. Januar 2016 eine Präsestagung gemeinsam mit der Jubla durch. Alle Informationen kannst du auf der neu gestalteten Website finden.

Bildquellen:

Titelseite: Vetal1983, www.depositphotos.com.

Seiten 2 und 3: gemeinfrei, www.wikipedia.de; gemeinfrei, www.ornithopter.net; gemeinfrei, www.britannica.com.

Seiten 4 und 5: dontworry, www.wikimedia.org; Tommy Hansen, www.wikimedia.org; L. Shyamal, www.wikimedia.org.

Seiten 6 und 7: Aka, www.wikimedia.org; AllieKF, www.flickr.com; www.smarticular.net.

Seite 8: Alexandra Burnell / Fresh.

Seiten 12 und 13: Scoutismo Ticino.

Seiten 14 und 15: Michael Koch / Pelé.



Du suchst konkrete Ideen für deine Aktivitäten mit den Pfadi oder anderen Jugendlichen? Du suchst auch Anregungen und Impulse für dich? Der Kompass ist genau das Richtige für dich: *Verständlich – Kreativ – Praktisch.*

Der Kompass ist von Pfadi für Pfadi gemacht. Im Kompass werden Themen, die die Jugendlichen interessieren, aufgearbeitet, hinterfragt und mit praktischen Ideen für die Arbeit mit Jugendlichen bereichert. Die Praktipps sind ideal zum Sammeln.

Der Kompass erscheint sechsmal jährlich.

Ich möchte

- eine gratis Probenummer
- ein Probe-Abo: 3 Nummern (10.– Fr.)
- Jahresabo (32.– Fr.*)
- Jahresabo verschenken (32.– Fr.*)

* Detaillierte Abopreise siehe rechte Spalte, Einsenden an: VKP, Kompass, St. Karliquai 12, 6004 Luzern, abo@vkp.ch

Vorname: _____ Name: _____

Adresse: _____

PLZ und Ort: _____

Unterschrift: _____

fliegen

- 2 Über den Wolken
- 4 Die Nomaden der Lüfte
- 6 Gedanken zur Eintagsfliege
- 8 Aus der Pfadi fliegen (oder nicht)
- 10 Eine Reise ins (Un)bekannte
- 12 Der Kompass fragt – VKP-Abteilungen antworten
- 14 VKP aktuell

Kompass

Nr. 5/2015, 76. Jahrgang, Erscheint sechsmal jährlich
ISSN 1661-3996

Herausgeber

Verband Katholischer Pfadfinderinnen und Pfadfinder VKP

Jahresabonnement

Für aktive Pfadi Fr. 32.–, sonst Fr. 37.–
(Ausland Fr. 35.–/40.–)

Das Abonnement ist nur auf Jahresende schriftlich kündbar. Postkonto: 40-23049-1

Redaktion und Adressänderungen

Zeitschrift Kompass, VKP
St. Karliquai 12, 6004 Luzern
Tel. 041 266 05 00
e-mail: kompass@vkp.ch, Internet: www.vkp.ch

Druck und Versand

Cavelti AG, Gossau

Gestaltung und Inserate

creAzzione, Doris Slamanig,
Sonn matt 16 b, 6044 Udligenswil / LU
Telefon 079 721 65 14
doris@creazzione.ch

Kompass-Equipe

Alexandra Burnell, Basel; Thomas Boutellier, Olten;
David Joller, Bern; Michael Koch, Buchs AG;
Andreas Mathis, Stans; Christine Moos, Ballwil;
Norina Stricker, Olten

Zutreffendes ankreuzen: Weggezogen Adresse ungenügend
 Gestorben Abgereist ohne Adressangabe Unbekannt

PP 6004 Luzern, St. Karliquai 12
Adressberichtigung melden